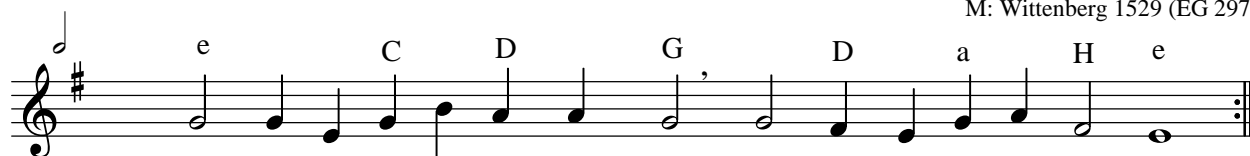


## 64. Christus hat dem Tode die Macht genommen

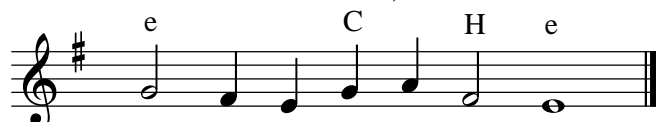
T: Philipp Spitta 1801-1859  
M: Wittenberg 1529 (EG 297)



1. Wenn mei-ne letz-te Stun-de schlägt, mein Herz hört auf zu schla-gen,  
wenn man ins stil-le Grab mich legt nach all den lau-ten Ta-gen:



Was wär' ich dann, was hätt' ich dann, wär mir die Tür nicht auf-ge-tan



zum seg'-gen Him-mel-rei-che?

2. Wie flieht der eitlen Freuden Schwarm,  
wenn sich der Tod lässt schauen!  
Sie überlassen, schwach und arm,  
den Menschen seinem Grauen.  
Das Blendwerk ird'scher Eitelkeit  
verschwindet vor der Wirklichkeit  
im Angesicht des Todes.
3. In unverhüllter Schreckgestalt  
tritt vor uns unsre Sünde,  
und von den Augen fällt alsbald  
der Selbstverblendung Binde;  
wir sind dann ganz auf uns beschränkt,  
und alles in uns, an uns lenkt  
den Blick auf unser Elend.
4. Wenn du dann nicht mein eigen bist  
in meiner letzten Stunde,  
wenn du dann nicht, Herr Jesus Christ,  
mich labst mit froher Kunde,  
dass du für den, der an dich glaubt  
dem Tode seine Macht geraubt,  
so muss ich ja verzagen.
5. Nun aber, weil du mein, ich dein,  
kann ich getrost entschlafen,  
dein heiliges Verdienst ist mein,  
schützt mich vor allen Strafen;  
du hast ja meinen Tod gebüßt  
und dadurch meinen Tod versüßt  
zu einem sel'gen Heimgang.
6. Drum bei dem letzten Glockenklang  
sei du mir, Herr, zur Seite,  
und gib mir bei dem Todesgang  
dein freundliches Geleite;  
damit die letzte Erdennot  
nicht eine Krankheit sei zum Tod,  
vielmehr zum ew'gen Leben.